

Thema: Christentum – eine Privatsache?

„Religion- das ist doch wohl Privatsache!“ – so kann man es immer wieder hören, wenn es um das Thema Gott, Glaube und Kirche geht. Das wird heute kaum mehr bestritten und dafür bekommt man in jeder Diskussionsrunde Beifall. Oder eine Aussage, die in die gleiche Richtung geht: „Ich bin zwar Christ. Aber das geht niemanden etwas an. Ich lebe den Glauben für mich allein.“

Stimmt das? Ist das wahr? Kann ich in Sachen des Glaubens ein Singledasein führen nach dem Motto: „Ich und mein Gott – das genügt mir? Die anderen sind mir schnuppe. Jeder soll doch nach seiner Fassung selig werden?“

Liebe Gläubige, ich denke, es ist wie mit einer Münze und die hat bekanntlich zwei Seiten. So ist es auch mit der Frage: „Ist Christentum Privatsache?“

Ein richtiger, lebendiger Christenstand hat auch zwei Seiten: Einmal eine ganz private, dann aber auch eine öffentliche Seite. Und wo es an einer der beiden Seiten fehlt, ist etwas nicht in Ordnung, hängt etwas schief. Warum das so ist, möchte ich Ihnen nun ein wenig erschließen.

Zunächst zur privaten Seite:

Jeder Mensch wird einmal in seinem Leben hier in seinem stillen Herzenskammerlein die Frage beantworten müssen: Wer ist für mich Gott? Glaube ich an IHN? Und im Weiteren wird es dann noch konkreter, denn ich muss mich der Frage stellen: Wer ist für mich Jesus Christus? Jesus selber stellt den Aposteln diese Frage: „Für wen haltet ihr mich?“ – am letzten Sonntag haben wir diese Frage im Evangelium gehört. Er stellt diese Frage auch an jeden einzelnen von uns, an sie und an mich?

Ist Jesus für mich wirklich Gottes Sohn, oder sage ich das nur so gedankenlos dahin im Glaubensbekenntnis, weil`s halt gerade alle tun? Glaube ich, dass er auch für mich am Kreuz gestorben ist, sein Blut vergossen hat zur Vergebung meiner Sünden? Berührt mich das im Herzen und fühle ich mich im Blick auf das Kreuz gedrängt, ihm zu danken. Habe ich IHM in einem ganz persönlichen Akt mein Leben anvertrauen in der Hoffnung,

- dadurch gerettet zu werden,
- dadurch in das Heil, in die Fülle des Lebens zu kommen,
- und einst den Himmel schauen zu dürfen?

Denn darum geht es ja in unserem Leben als Christ, um eine innere Lebensübergabe an Christus.

Genau das verlangt der Herr ja heute Evangelium von uns: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Und weiter: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“

Will ich Jesus mein Leben anvertrauen? Will ich ihm das Kreuz nachtragen? Will ich mich von ihm retten lassen.... All das erwägt der Mensch in der Mitte seiner Person, in seinem Herzen. Das ist eine äußerst private und intime Angelegenheit. In diesem Sinn hat das Christentum eine sehr persönliche Seite am Anfang.

Und wenn der Mensch sich bewusst für Christus entschieden hat, dann kommt da eine freundschaftliche Beziehung zu Jesus in Gang, die auch etwas sehr persönliches und privates ist.

Für diese Beziehung werde ich mir

- Zeiten der Stille nehmen..... auch etwas Privates,
- sein Wort für mich meditieren... auch etwas Innerliches und Persönliches,
- im Gebet ihm danken und um den rechten Weg bitten, auch etwas Intimes.

Insofern kann man sagen: Ja, Christsein ist eine höchst private Angelegenheit!

Die öffentliche Seite:

Aber jetzt kommt die andere Seite der Münze dran. Ein richtiger, lebendiger Christenstand hat zugleich eine sehr öffentliche Seite, die jeder sehen kann.

Diese öffentliche Seite besteht zunächst darin, dass ich mich einer christlichen Gemeinde anschließe. Warum ist das so wichtig? Weil's dem Herrn so wichtig war und er die Kirche als Gemeinschaft seiner Jünger gestiftet hat. Schauen wir 2000 Jahre zurück: Von Anfang an versammelten sich die Urchristen auch in der Verfolgungszeit der ersten drei Jahrhunderte. Obwohl sie dabei ihr Leben aufs Spiel setzten, haben sie nicht aufgehört, **miteinander** zu beten, **miteinander** zu singen, **gemeinsam** auf das Wort Gottes zu hören und gemeinsam die Eucharistie zu feiern.

Gemeinschaft ist von Anfang an etwas Unverzichtbares gewesen, gehört zum Wesenskern unseres Glaubens einfach dazu. Als Christ kann ich nicht allein nur für mich leben und ist zudem ein Widerspruch zum Evangelium, wo es heißt: „**Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.**“

Wir sind – ob uns das gefällt oder nicht – aufeinander verwiesen. Das wird auch dadurch deutlich, dass keiner von uns sich selber taufen konnte, keiner sich selber die Sünden vergeben kann, keiner von uns sich selber firmen, sich selber weihen, sich selber die Krankensalbung spenden kann, geschweige für sich alleine Eucharistie feiern kann.

Wer also sagt: Ich gehe am Sonntag lieber in den Wald statt in die Kirche und bete da für mich allein zu meinem Gott. Der kann sich weder auf die Hl. Schrift noch auf die Tradition berufen.

Zur öffentlichen Seite gehört also, dass ich durch die Taufe in die Kirche eingegliedert wurde – das war übrigens auch ein sichtbarer und öffentlicher Akt - und dort gemeinsam nun mit anderen den Glauben feiere und teile.

Und das zweite, was zur öffentlichen Seite eines echten Christenstandes gehört, ist das Bekenntnis zu dem, der mich gewollt hat, der mich schon bei der Taufe beim Namen gerufen hat, der alles für mich getan hat, damit ich ins Heil, in die Freude, in das Glück kommen kann.

Als den Aposteln nach der Auferstehung des Herrn wieder einmal unter Androhung schwerster Strafen eingebläut wurde, nie mehr im Namen Jesu zu predigen, haben sie freimütig gesagt: „Wir können unmöglich schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20).

Können wir denn schweigen wie ein Grab angesichts der Tatsache, dass da einer aus Liebe für mich und für alle Menschen sein Leben hingegeben hat und uns dabei vom Tod ins Leben hinübergerettet hat. Wäre das nicht zutiefst egoistisch, würde ich diese frohe Botschaft für mich behalten, wo doch so viele nach einer solchen guten Nachricht hungern und sehnsüchtig warten – die weder ein noch aus wissen mit ihrem verpfuschten Leben und ihrer riesigen Schuld.

Ein Wort aus der Hl. Schrift macht sogar unser ewiges Seelenheil davon abhängig, ob wir zum Zeugnis bereit sind oder nicht, wenn es im Matthäus-Evangelium heißt: „Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater verleugnen.“ (Mt 10, 32)

Mir hat das schon imponiert, als damals David Alaba, dieser Fußballprofi vom FC Bayern, nach dem Gewinn der Championsleague ein Trikot trug, auf dem für alle sichtbar mit großen Lettern stand: „Meine Kraft liegt in Jesus.“

Wow – so ein öffentliches Zeugnis, das er auch sonst ganz unverschämt in den sozialen Netzwerken gibt, wo er unter anderem via Twitter postet: „Ein Leben ohne Gott ist wie Fußball ohne Ball.“

Liebe Schwestern und Brüder, wir alle sind berufen, Jesu Name bekannt zu machen, wo immer wir stehen: in der Familie, im Freundeskreis, im Betrieb, im Büro, in der Schule.

Haben sie da schon einmal bekannt: „Es ist wahr, dass Jesus lebt.“ Haben sie schon einmal bezeugt: „Ich gehe zur Kirche. Ich gehöre zu Jesus – ER ist meine Freude, mein Halt, meine Kraft und meine Ruhe.“ Da würden die Leute aufhorchen – zumal heute, da es nicht schick ist über Glauben und Religion öffentlich zu reden. Sie wissen schon: Religion ist schließlich Privatsache. Amen.